

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen." (2. Kor. 4,5)

PREDIGT- IDEEN

Zum Thema: Nicht jeder Glaubenssatz in der Heiligen Schrift wird mit solcher Klarheit gelehrt, wie die Allgegenwart Gottes. Um diese geht es in der Jahreslosung 2006 und in dieser Ausgabe der Predigt-Ideen.

Gott ist mit uns!

Die Weihnachtsgeschichte macht uns bewusst, dass Gott *Immanuel* heißt, „**Gott ist mit uns.**“ Dieser Gedanke ist im Alten Testament fest verankert und zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel. Folgende Texte machen dies deutlich:

1. Mose 39: Von **Josef** wird in den dunkelsten Stunden seines Lebens mehrmals gesagt: „**Denn der Herr war mit ihm ...**“ Gott hatte seiner nicht vergessen. In schwierigen Lagen schweigt Gott zwar oft, ist aber zweifellos da!

2. Mose 3,12: Als Gott (Jahwe) sich **Mose** offenbarte, sagte er als erstes: „**Ich will mit dir sein.**“ Diese Verheißung war entscheidend für Mose in den 40 Jahren, in denen er das Volk durch eine öde, verlassene Landschaft führte.

5. Mose 31,8: Als Mose **Josua** zum Nachfolger einsetzte, erinnerte er ihn daran: „**Der Herr wird mit dir sein und wird seine Hand nicht abtun und dich nicht verlassen.**“ Dies kommt auch in den Versen **6, 7, 23** und **27** zum Ausdruck und kurze Zeit später in **Josua 1,5**. War es denn wirklich so schwierig, zu glauben, dass Gott mitzieht? Offensichtlich ja, sonst hätte diese Verheißung nicht immer wieder ausgesprochen werden müssen.

1. Könige 8,27: **Salomo** kommt zum Entschluss, dass der prächtige Tempel, den er für Gott gebaut hat, eigentlich viel zu klein ist. Gott wohnt unter uns, aber er ist viel größer und gewaltiger, als wir es mit unserem Verstand fassen können.

Jer. 23,23-24: Gott ist nah, nicht fern, denn er ist der Gott, „**der Himmel und Erde erfüllt.**“

Die Jahreslosung 2006

Josua ist eine wundervolle Analogie zu Jesus Christus. Gott verspricht Josua und dem Volk Israel, dass er ihnen



auf dem Weg ins Gelobte Land vorangehen und bei ihnen bleiben wird. Und Gott verspricht Jesus Christus und dem Volk Gottes, dass er ihnen auf dem Weg in ein gesegnetes, siegreiches Leben vorangehen und bei ihnen bleiben wird, wenn sie ihm willig und mutig folgen.

„Ich bin bei euch alle Tage...“ (Matth. 28,20)

Was bedeuten Jesu Worte hier in ihrem geschichtlichen und kulturellen Zusammenhang? Zuerst ist dies natürlich ein unmissverständlicher Anspruch auf Göttlichkeit, denn kein sterblicher Mensch könnte das sagen und

erwarten, dass man ihn beim Wort nimmt. Jesus gebraucht hier eine Metapher, die im Einklang mit dem Gott des Alten Testaments und gleichzeitig im Kontrast zum Gottesbild anderer Kulturen jener Zeit steht.

- Für die Griechen waren die Götter weltabgewandt. Die Regierung der Welt lag in den Händen der Dämonen, die verantwortlich waren für die Naturgewalten, die tägliche Verwaltung der Angelegenheiten, Ereignisse und Begebenheiten rund um die Welt.
- Die Stoiker betrachteten Gott als ein Wesen ohne Herz. Er kümmerte und sorgte sich um nichts, weil er gefühllos war. Als Gott waren ihm Mitleid und Liebe schlichtweg unmöglich. Epikuros von Samos behauptete sogar, die Götter wüssten nicht einmal von der Existenz des Menschen.

Welch ein Gegensatz zur griechischen Philosophie ist das Evangelium von Jesus Christus, der die Seinen bis ans Ende liebt! Im Gegensatz zu den griechischen Göttern wendet sich uns unser Gott in Liebe zu.

Helmut Thielicke warnte vor gut drei Jahrzehnten, dass wir Gott diese Chance allzu oft nicht einmal geben.

„Wenn Gott nicht in meinem Büro, in meiner Küche und im Schlafzimmer meiner Kinder ist, dann bleibt er auch in jenen Verschnaufpausen meist fort. Wenn ich ihn aus der Mitte meines Lebens verbanne, dann ist er auch nicht mehr an den Rändern zu finden. Dieser harmlose Gott des religiösen Gefühls ist ein sehr windiger Geselle. Darum ist es kein Wunder, dass er mir tatsächlich „Luft“ wird. Er ist mir kein Widerstand, kein Halt und erst recht kein Schrecken.“ (aus: **Ich glaube**, S.132-33)

Wie sehr Gott an dich denkt

- Hätte Gott einen Kühlschrank, wäre dein Bild drauf.
- Hätte er ein Portemonnaie, wäre dein Foto drin.
- In jedem Frühling schickt er dir Blumen und jeden Morgen schickt er dir einen Sonnenaufgang.
- Sobald du reden willst, ist er bereit, zuzuhören.
- Er hat dein Herz zur Wohnung auserwählt, obwohl ihm das ganze Universum dafür zur Verfügung steht.
- Er hat dir das wertvollste (Weihnachts-)Geschenk auf Golgotha gemacht.

Es ist doch ganz klar: Gott ist verrückt nach dir!

„Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden...“ (Apg. 18,10)

Was meinte Gott, als er sagte: „**Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen?**“ Offensichtlich meinte er damit nicht: „Du wirst immer meine Nähe spüren.“ Wir vergessen oft, dass Jesus selbst in unbeschreiblichem Schmerz schrie: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ und dass die Antwort Schweigen war. Das Außergewöhnliche daran ist, dass Gott die Welt ausgerechnet in diesen furchtbaren Augenblicken durch seinen Sohn mit sich versöhnte.

„...lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt: **Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.**“ (Heb. 13,5)

Im Griechischen werden hier fünf Negative benutzt, wie um zu sagen: „**Nie und nimmer, unter gar keinen Umständen, werde ich dich jemals verlassen.**“

Es gibt heutzutage viele, die behaupten: „*Ich brauche keinen Gott.*“ Und sie werden sogar ganz gut mit ihrem Leben fertig. Doch in jedermanns Leben kommt einmal der Tag, an dem er mit einer Situation konfrontiert wird, die ihm über den Kopf wächst, in der alle Mittel nutzlos scheinen und jeder Ausweg versperrt ist. Wir können daher jedem, auch dem unabhängigesten und gottlosesten Menschen, jederzeit predigen: „*Wenn du ans Ende deiner selbst kommst, denk daran: Gott ist da und er ist immer noch derselbe*“ (Hebr. 13,8). Unser Gott ändert sich nie; nicht in den nächsten 60 Tagen oder 60 Jahren. Wie tröstlich ist es doch in einer Welt, die sich im technischen Fortschritt und im rapiden Kulturumbruch im Kreis dreht, zu wissen, dass nach Hebräer 13 Gott da ist und dass er sich nie ändert.

„**Und er wird bei ihnen wohnen...**“

Das Buch der Bücher endet mit dem Hinweis: „**Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein.**“ (Offb. 21,3)

Wo bleibt denn Gott?

- Von biblischen Aussagen her kann man Folgendes sagen: Gott hat keine bestimmte Größe oder räumliche Ausdehnung und ist überall mit seinem ganzen Sein gegenwärtig. Er ist zugleich weit entfernt und dennoch nahe.
- Gott ist in seiner Schöpfung gegenwärtig und es gibt weder im Himmel noch auf Erden einen Ort, an dem sich der Mensch vor Gott verbergen könnte. Gott umgibt und umfasst in seiner Unbegrenztheit seine begrenzte Schöpfung.
- Obwohl Gott überall in der Schöpfung anwesend ist, bleibt er getrennt von der Schöpfung, vergleichbar einem Schwamm, der mit Wasser gesättigt ist. Das Wasser bleibt unterscheidbar, obwohl es durch den Schwamm gehalten wird. Menschen leben, bewegen sich und sind in Gott. Er umgibt uns, wie das Wasser die Fische und wie die Luft die Vögel (Apg. 17,28).

Was manche Menschen über Gottes Gegenwart bzw. Abwesenheit gesagt haben

Als man **Charlie Chaplin** sagte, es gäbe auf dem Mars kein Leben, antwortete er: „*Ich fühle mich einsam.*“



Genau! Wenn es keinen persönlichen Gott gibt, an wen sollen wir uns dann wenden? Mit wem oder was sind wir dann letztlich verbunden? Dann sind wir genau wie die Star-Trek-Gestalten auf dem Raumschiff „*Enterprise*“, die blind durch die Zeit und das Weltall „schwimmen.“

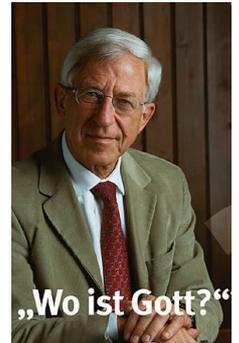
„*Gott ist kein kosmischer Wikinger, der immer wieder mal einen aufregenden Raubzug durch die Natur veranstaltet, aber leider immer ungesehen entkommt, und der lediglich Trümmer im Gefolge von ansonsten geordneten*

„*Naturgesetzen*“ hinterlässt. Im Gegenteil! Gott ist überall in der Welt gegenwärtig (Jes. 66,1; Apg. 6,48-49) und die Welt hat ihre Existenz allein ihm zu verdanken. Gott ist jedoch von der Welt und dem Menschen als ihrem Mittelpunkt völlig unabhängig.“

- David F. Wells

In einem Gespräch über religiöse Fragen lehnte ein Teilnehmer kategorisch die Existenz alles Übernatürlichen ab. „*Sie glauben also an gar nichts?*“ fragte ihn der Gesprächspartner.

„*Ich glaube nur an das, was ich mit meinem Verstand begreifen kann.*“ Sein Gegenüber zuckte die Achseln und sagte: „*Nun ja, das kommt letzten Endes auf das Gleiche heraus.*“



„**Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.**“ (Psalm 139,7-8)

Zu einer Zeit, in der so viele Menschen Gottes Namen auf dem Handgelenk tragen (WWJD), ist die Frage gerechtfertigt, ob wir es wirklich mit dem Allgegenwärtigen zu tun haben, sobald wir die Vokabel „Gott“ benutzen. **Helmut Thielicke** stellte diese Frage schon vor einigen Jahrzehnten:

In der Regel ist es doch eine sentimentale, etwas unseriöse Floskel, wenn wir die Vokabel 'Gott' bemühen. Selbst bei kirchlichen Trauungen, Taufen und Begräbnissen (machen wir uns doch nichts vor!) benutzen wir immer wieder Gott, um der wichtigen Stunde die Note des Bedeutungsvollen und Feierlichen zu verleihen. Hier ist wirklich sein Name oft genug Schall und Rauch... Jede Weltanschauung redet ja von Gott. Und meist redet sie davon, dass Gott alles decken muss, was man sich an Lebenswünschen und Lebensweisheit zurechtgebastelt hat.“ (aus: **Ich glaube**, S. 285)

„*Herr, sei vor uns und leite uns; sei hinter uns und schütze uns; sei unter uns und trage uns; sei über uns und segne uns. Sei in uns, dass Geist, Seele und Leib – dein Eigentum – dir recht dienen und deinen Namen heiligen.*“ – **Nathan Söderblom**

Zum Schluss: Gott ist in unserem Universum allgegenwärtig – auch in unseren aus Backstein und Stahl gebauten Häuserschluchten, die vom Donner der gerühmten, modernen Technologie widerhallen. **A.W. Tozer** erkannte, dass die Wirklichkeit der Allgegenwart Gottes eine Quelle tiefen Trostes im Leid und eine gewisse Zuversicht im Alltag ist, als er schrieb: „*Die Gewissheit, dass Gott uns immer nahe ist - gegenwärtig in allen Weltteilen, ja im ganzen Weltraum - näher als unsere eigenen Gedanken uns sind, müsste uns eigentlich in einen dauerhaften Glückszustand versetzen. Das Wissen, dass wir nie allein sind, glättet die stürmischen Wogen unseres Lebens und lässt Frieden in unsere Herzen einziehen.*“